

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2.50 M., bei
 postamtlicher Zusendung 2.75 M., durch
 die Post 3.25 M., auswärts Zustellungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Vergeldnis
 unter Nr. 6816 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Rag Scharre in Halle.
 Erscheint von 10^h bis 12^h Ubr.
 [Redaktion: Redaktion Nr. 5522. — Expedition Nr. 176.]

Angelien
 werden die Spaltenpreise aber deren
 Raum mit 30 Pfg., sonst mit 20 Pfg.,
 für die Redaktion und in der Expedition,
 von unseren Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditoren angenommen.
Wochensatz die Zeile 75 Pfg.
Erschint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und **Montags** einmal,
 sonst zweimal täglich.
 [Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.]

Erhebungsrechtlicher Jahrgang.

Nr. 475.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 10. Oktober

1903.

Politische Wochenchau.

Die Saalflut, die in der vorigen Woche die Möglichkeit einer Wiederekehr der Kanalvorlage schon in der kommenden Landtags-Session weit von sich wies, sind zu Baulüssen geworden. Selbst diejenigen Blätter, die, wie die „*Post*“, die Meinung waren, unter dem Regime des Grafen Bismarck sei es überhaupt nicht möglich, die Kanalvorlage von neuem einzukommen, geben jetzt, indem sie sich ernsthaft an der Erweiterung über die dadurch herbeigeführte Besetzung der innenpolitischen Lage beteiligen, zu, daß sie nicht mit der Handlungslosigkeit der leitenden Kreise gerechnet haben, und so sehen wir denn ganz unversehrt im Zeichen der hohen Politik. Die Regierung freilich zeigt sich lebhaft bemüht, der Situation diesen Antritt zu nehmen. Offiziell läßt sie erklären, daß die Kanalvorlage unter dem Grafen Bismarck ihren politischen Charakter verloren habe und lediglich nur wirtschaftlicher Natur noch sei, aber ein Blick in die Presse genügt zu der Bestätigung, daß die Parteien doch wesentlich anders darüber denken. Die Geschichte des Mittelkandals ist so sehr eine Geschichte des Kampfes zwischen der Regierung und dem Junkertum in Preußen, daß sie für den künftigen Historiker ein wesentliches Moment zur Veranschaulichung der Verhältnisse unserer Zeit bilden wird und die Auslassungen, mit denen das Neuaufstehen der Vorlage haben und dreiben begriffen wurden, lassen ihre Eigenart als *Grissappell* der preussischen Politik voll ausgeprägt erscheinen. Konservativ und Agrarier stehen hier noch ebenso feindselig gegenüber, wie vor dem. Wenn sie gemäß, bei ihrer Stellungnahme lediglich die wirtschaftliche und verkehrspolitische Seite der Frage bestimmend sein zu lassen, könnten sie unmöglich in der Haltung beharren, die sie, wie von Anfang an, so auch neuerdings zu ihr einnehmen, eine Haltung, die nicht mit Beweismitteln übereinstimmt, sondern sich auf allerlei Ausflüchte stützt, von denen kein einziger bei näherer Kritik standhalten kann. Aus allen ihren Äußerungen geht hervor, daß die rechtsprechenden Parteien die „Pumpwasserfrage“, wie der Kanal neuerdings von einem agrarischen Blatte genannt wird, nicht wollen, weil sie sie nicht für notwendig halten, sondern weil sie ihnen willkommenes Objekt ist, den Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft zu verschärfen und so ihren Anhang fortgesetzt mobil zu erhalten, willkommenes Objekt auch, um, wie die Verhältnisse nun einmal im preussischen Landtage liegen, der Regierung Fehlfuß zu lassen, das noch immer sie es sind, die die Macht inne haben.

Erstreckungsmöglichkeiten lassen sich die leitenden Kreise, soweit es zu beurteilen ist, dadurch zunächst noch nicht ins Bockshorn jagen. Trotz des Gedeihens, das nach Bekanntwerden ihrer Absicht in der reaktionären Presse anlag, trotz der aus dem Ablauf der freikonservativen Partei deutlich erkennbar zutage tretenden Entschlossenheit der Kanalgegner, von der wasserwirtschaftlichen Vorlage lediglich das zu nehmen, was ihnen paßt, fährt sie fort, ihre Vorbereitungen zu treffen. Konsergenz, die in den letzten Tagen zwischen den beteiligten Ministern und den Oberpräsidenten der am Kanal zu übersehrenden Provinzen stattfanden, lassen darauf schließen, daß man die Hoffnung, das

große und bedeutsame Werk schließlich doch noch durchzuführen, noch nicht aufgegeben hat, und vielleicht ist es auch die insofern begabte Erwartung, die Rechte geschwächt aus den Landtagswahlen hervorgerufen zu sehen, welche die Regierung zu ihrem Vorgehen ermutigt. Freilich würde sich diese Erwartung eher erfüllen, wenn die leitenden Herren aus ihrer Festschreibung der Wahlbewegung gegenüber hervortreten und vor dem Lande fundierten, was sie vom Landtag wünschen und fordern. Mit man sich auch nicht mehr im unklaren darüber, daß es neben dem Streik um den Kanal geht, wird, den großen Kampf um die Freiheit der Schule auszuführen, so würde es die Massen doch ganz anders noch anregen, wenn sie eine offizielle Festsetzung auf diesen erhielten. Die Idee der Einführung eines gerechteren Wahlrechts, von der Regierung in die Wahlbewegung hineingeworfen, würde, da ihre Wirklichkeit bei der gegenwärtigen Herrschaft der reaktionären Parteien im Landtag unausführbar ist, geradezu begeistert auf die Wähler wirken, und es gäbe in der Zeit keine bessere Gelegenheit, die Macht der konservativ-liberalen Koalition zu brechen, als die bevorstehenden Wahlen, die unter dem Zeichen eines gemeinsamen Vorgehens aller liberalen Elemente stehen. Eine Regierung, die Situationen auszunutzen versteht, dürfte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um so weniger, als sie sich im Grunde ihres Seins selbst nicht der Notwendigkeit einer Änderung des Wahlrechts verschließt und aus Sachsen wie aus Bayern gute Beispiele in dieser Beziehung vor Augen hat.

Auch darüber sollte sie sich endlich einmal klar werden, daß alle kleinen und großen Gesellschaften der rechtsprechenden Parteien gegenüber diese nicht abtun können, in allen Dingen, die ihnen zu nütze erscheinen, rücksichtslos ihre Ziele zu verfolgen. Gerade jetzt wieder sind die Blätter voll von Erörterungen über gewisse *Truquans*, die von konservativer wie agrarischer Seite gegen den Reichsanwalt in Werke sind. Die „*Kreuzzeitung*“ selbst hat angegeben, daß Strömungen vorhanden seien, die auf den Sturz des Reichsanwalters hinabzielen, und das beweist doch, wie wenig die Regierung sich des Dankes derer zu versehen hat, denen sie all ihre Aufmerksamkeit widmet. Die einen dringen auf Auktionen-Maßregeln gegen die Sozialdemokratie, die anderen nehmen Anstoß daran, daß der Reichsanwalt der neuen Politik noch immer nicht im Recht steht, und so umspringen viele Strömungen seine Position, die ihm, wenn vielleicht auch nicht heute oder morgen, so doch möglicherweise in absehbarer Zeit, gefährlich werden können, falls Graf Bismarck sich nicht ganz energisch seiner Haut wehrt. Hofpolitik ist ein gar veränderliches Ding, und wo heute noch die Sonne kaiserlicher Huld und Gnade lächelt, da kann morgen schon finstere Gemüter aufsteigen sein, und auch den Mächtigen von ihrem Amtes Höfen hinabgeschmettert haben in das Nichts des unrentablen Aufstieges.

Allerdings sind momentan die politischen Heißläufe derart, daß, abgesehen von der Lage im Innern, auch die Gestaltung der auswärtigen Dinge einen Wechsel an der leitenden Stelle nicht rasch erscheinen läßt. Des Grafen Bismarck Stärke liegt auf diplomatischem Gebiet, und da gibt es gegenwärtig außerordentlich viel auf für die deutsche Politik zu tun. Bei den Handelsvertrags-

handlungen vor allem mit Rußland und Oesterreich wird ein erhebliches Stück diplomatischer Kunst mitzuziehen müssen, wenn ein kleiner Erfolg nur erzielt werden soll, und Graf Bismarck hat hier einmal Gelegenheit, zu zeigen, daß die bismarcksche Schule nicht purlos an ihm vorübergegangen ist. Aber auch abgesehen hiervon sind seiner staatsmännlichen Weisheit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Aufgaben gestellt, die nach mehr denn einer Nachdenkung hin Gehalt und Zauber erfordern. Daß die deutsche Politik fortgesetzt mit Misträuen verflocht wird, dafür sind so viele Beweise vorhanden, daß es kaum noch einer Begründung dieser Behauptung bedarf. Was in den letzten Tagen reichen die Intrigen, die darauf angelegt sind, diese Politik zu diskreditieren und dem Deutschen Reich diese Feinde zu schaffen, wo es jetzt Freunde hat. Da ist die ebenso alberne wie unsinnige Mär von den Aspirationen einzelner Söhne des Kaisers auf die Stephanstrone in Ungarn, eine Behauptung, die immer von neuem wieder auftaucht und mit immer mehr Einzelheiten versehen wird, und so ganz deutlich erkennen läßt, daß es lediglich darauf abgesehen ist, einen Reiz in die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich auf der einen und Rußland auf der anderen Seite zu treiben. Da ist ferner die nicht minder sehr erfindene und ebenso böswillige Behauptung, Deutschland habe verstanden, den Sultan zu veranlassen, sein Schicksal über Maroffa geltend zu machen, habe aber mit diesem Veruche das Vertrauen der Türkei völlig verfehlt. Daß diese Behauptung den Zweck verfolgt, die deutsche Politik in einen Gegenstand für französischen zu bringen, ist ohne weiteres klar ersichtlich, wenn man erwägt, daß Frankreich eben drauf und dran ist, Maroffa unter sein Protektorat zu nehmen, und es ist außerordentlich bezeichnend, daß es immer englische Quellen sind, aus denen solche trübe Meldungen fließen. Den Engländern ist die französische Politik in Nordafrika nicht recht bequem, deshalb muß ein künstlicher Gegensatz mit einer anderen Macht geschaffen werden, andererseits aber ist ihnen der deutsche Einfluß im Orient schon so lange ein Dorn im Auge, daß sie von jeder kein Mittel unversucht gelassen haben, ihn zu brechen. Der englischen Politik, die stets darauf ausgeht, im Frühen zu stehen, könnte es auch nicht sein, wenn die im Balkan interessierten Mächte von Misträuen gegen Deutschland erfüllt würden, und so sucht man allerwegen die wahren Absichten der deutschen Politik zu durchschauen und in ihr Gegenstand zu verkörpern.

Ob die Politik des Friedens, die sich Kaiser Wilhelm zur Richtschnur gesetzt hat, auch weit erhaben über solche verfrühdachte Verdächtigungen, zu muß es doch Aufgabe der deutschen Staatsmänner sein, sorgsam darüber zu wachen, daß die Saat des Misträuens nicht doch einmal hier oder dort aufsteht, zumal der politische Horizont fortgesetzt bewölkt bleibt. Freilich läßt die Entente, die hinsichtlich des Balkans gelegentlich des Beschlusses des Jaren und des Kaisers Franz Josef in Misträue erneut gestiftet ist, der Hoffnung Raum, daß der Konflikt zwischen Bulgarien und der Türkei ausgeglichen wird, ohne daß es zu kriegerischen Verwicklungen kommt, aber auf der anderen Seite sprigen sich die Verhältnisse in Ostafrika so, daß es nur

[Abdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

So ist das erste große Ereignis der Saison, die Sodermann-Premiere, glücklich vorüber. Glücklich für das Publikum, weniger glücklich für den Dichter. Nicht, daß seine neue vieraktige Komödie „Der Sturmgelle Socrates“ glattweg durchgefallen — o nein, das ist bei der eigentlichen Zusammenfassung des Sodermann-Premerrepublikums im „*Ving*“ Theater nicht gut möglich — der sturmgelle Schriftsteller ist ein Liebling des Tiergartentheaters und gebietet über eine halbtägige Gemeinde — aber trotz aller beifälligen Fremdenbände hat das neue Stück nur mäßigen Anklang gefunden. Und das mit Recht.

Dermann Sodermann hat vermutlich die Absicht gehabt, eine Charakterkomödie großen Stils zu schreiben, etwa in der Art wie Gerhart Hauptmann in seinem „*Kollege Crampton*“. Nie aber ist die Kunstgewaltiger, ersprechender, weniger überbrückter erschienen zwischen dem Genie Hauptmann und dem geistlichen Talenten Sodermann. Während der große deutsche Poet der Gegenwart in dem verjumpften Walproffter Crampton eine Gestalt von ergreifender Macht und Größe geschaffen — erst jüngst wieder hat das „*Deutsche Theater*“ das Drama von dem genialen Trunkenbold mit dem trefflichen Albert Vespermann heraufgebracht, — ist die Figur des Sturmgelle Socrates, vulgo *Jahnsch*, *Harntreter*, in den Anhängen stehen geblieben. Sie erwarnt nicht, wagt nicht, interessiert nicht.

Da das Stück, trotz seiner Unbedeutendigkeit, auch über eine der beiden Hallener Bühnen gehen wird — denn noch immer ist Sodermann, höchstentschiedlich ausgeübt, „*fast* gefragt“ — so erübrigt sich eine eingehende Beschreibung. Nun folgt, was der Reiziger zu genauen, daß Sodermann eine Satire auf die schwarzgoldenen alten Achtundvierziger schreiben wollte, die ihren Verfälschenden Idealen treu geblieben und dadurch in einen komischen Widerspruch getreten sind zu den modernen Anschauungen und Ideen. Ich meinstetich keine derartig rückfällige Menschen nicht, bezweifle auch, daß sie noch in den siebziger Jahren, in denen das Stück sich abrollt, existiert haben.

Aber Herr Sodermann braucht diese Dornen, ergo konstruiert er sie. Sie haben eine Vereinigung, „Die Sturmgeleiten“, gegründet, und die Mitglieder tragen Bundesnamen nach großen Staatsmännern und Philosophen: Epinoza, Giordano Bruno. Der Hauptbrecher dieses lächerlichen Gebeimes ist Socrates, weil er einmal als Angeklagter in einem politischen Prozeß seine bombastische Verteidigungsvorrede mit den Worten geschlossen: „Und wenn Sie mit jetzt den „*Schwelungsbeder*“ reichen, ich würde ihn rasig aus-trinken.“

Wie diese läppischen Kerle, von denen kein einziger ein menschliches Mährchen in uns wachruft, sich vor den beherrschenden Verfolgungen ängstigen und schließlich vor den modernen Menschen kapitulieren müssen, das bildet den Inhalt dieser höchst traurigen Komödie.

Um dieses läppische Werk herauszubringen, mußte Herr Neumann-Gyber, des „*Ving*“ Theaters bald scheidender Direktor, auf des Autors allerhöchsten Wunsch den ausgezeichneten Georg Engels gegen eine prächtige Gage engagieren. Man spricht von sechs-tausend Mark pro Monat. Georg Engels spielte gut und ergötzt. So bringt dieses verfehlete Stück wenigstens ein n e m Menschen Mamm und Lorbeer.

Zwei Tage vor dieser famosen Eröffnung gab's eine andere Premiere. Der die Handlung: Die Wähere des Tiergartens, Tiergartenstraße, dort wo Oster Blumenthal, der Zeitmengenelene, bannt. Der große Tag des nun wirklich zum Geheimen Kommerzienrat erannanten Herrn Schaner — dessen mitderreiffischer Vater und Schwärmer ich bereits in einem früheren Artikel billingsdlig gewürdigt habe — dieser Tag war gekommen. Trotz vieler Abzügen hatte der Geheim Kommerzienrat eine stattliche Vermählung zumangebracht. Aus allen deutschen Gauen, sowie aus England, Frankreich, Ostland und Schweden waren die werthen Freggenossen herbeigetrompet worden. Das die Gattin und der Sohn Richard Wagners fehlten, das die Hans Richter, Niksch, Mollt und Humpendinck der Denkmalsweibe ferngeblieben — moacht nih! Doch daß sich auch die städtischen Behörden nicht an der Festivität beteiligten, als der „*Brautweiser eines Großindustriellen*“ — dieses war ein böser Streich. —

Die Feier ist vorüber, das Denkmal ist geblichen. Aus griechischem Marmor gemeißelt, erhebt sich das Werk auf einem steinigen Granitplateau von vierzehn Metern im Quadrat. Ein breiter Stufenunterbau führt zu drei weiteren Marmorstufen und auf einem Sockel gründet sich das vierseitige, an der Mittelseite abgerundete Postament, das das romanische Charakter trägt. Vorn die einfache Inschrift: Alfred Wagner. Offen legt der Schmelzer auf einem romantischen Sockel; die Gebräue des Kompositisten ist in schäfernder Tätigkeit aufgefacht. Das Gesicht, nach Wagners Totenmaske gebildet, zeigt den grübelnden, schaffenden Meister, dessen rechte, zur Faust geballte Hand auf den lieben Notenklavier ruht. Vorn am Postament tritt Wolfram von Eschenbach buldigend die Seite hinan; dieser Gestalt liegt eine eigenhändige Zeichnung des Kaisers zugrunde. Die drei anderen Seiten des Postaments sind mit Figuren aus Wagners Werken geschmückt.

Man kann nicht sagen, daß Professor Gustav Berlein ein Monument geschaffen, das dem Genius des Großen von Wagner auch nur im entferntesten gerecht wird. Von der gewaltigen Größe verpirt man keinen Sauch. Aber, mein Gott, wir sind nicht verdonnt in Berlin. Die offizielle Kunst, die mehr den Charakter des Hofzistellen als den der Kunst trägt, hat die Siegesallee mit so traurigen Ereignissen bildnerischen Schaffens verunstaltet, daß uns schon das Mittelmaßige als das Annehmbarere erscheint. Analog dem alten Sauch, das unter den Händen der Einseitigen Könige diese Gedächtnis ist bedauernd in einer Gabel, da der Künstler besitzen, die bezuhen ihn, das Geite Michelangelo anzutreten. Aber die Könige, Stuch, Holzbrand und Quallion — um nur die deutschen zu erwähnen — werden beiseite geschoben, sie rangieren nach amtlicher Feststellung unter den Vorkämpfern der Kunstlosigkeit.

Eine böse Perspektive ist das kunstliche Deutschland. Und keine Aussicht, daß die Verhältnisse sich besser gestalten werden, seitdem Geheimrat v. Müller, der der modernen Richtung in der Kunst wohlwollend gegenüberstand, gezwungen worden, das „*Dezernat für neue Kunst*“ niederzuliegen. Seiner Mitwirkung war es zu danken, daß in das Berliner Ausstellungswesen ein kritischer Zug hinein gekommen; offen bekante er sich noch kürzlich als Freund



des letzten Anstoßes bedarf, um dort die Kriegsbomben nach Italien zu bringen. Russland, das Japan stehen in voller Rüstung bereit, durch das Schwert und die Kanonen zu entscheiden, wer von ihnen die Vorherrschaft an der Küste des gelben Meeres ausüben soll, und die Gefahr kriegsgefährlicher Bewegungen auf sich gelagert durch die japanischerseits erfolgte Ablehnung des russischen Vorschlags, sich in die fernöstliche Erbidaft, auf die es beide Staaten abgeben haben, zu teilen. Ein Krieg in Ostasien aber wäre das gefährlichste Ereignis für den Weltfrieden, denn Ostasien bildet gegenüber dem Mittelpunkt der wirtschaftlichen Interessen aller Länder fast, und weder England noch die Vereinigten Staaten würden es dulden, daß hier eine Macht auf Kosten der anderen sich dauernd festsetzt.

Die wirtschaftlichen Interessen sind es ohnehin, die gegenwärtig alle Welt bewegen; nicht in Deutschland nur, in England und Japan nicht sie es, die Einstellung auf die hohe Politik ausüben, sondern auch in England bewegen sie die öffentliche Meinung in ausgedehntem Maße, seit Chamberlain aus dem Kabinett ausgetreten ist und seine völkerrichtigen Ideen als Kapitän durch das Joch der Welt. Welcher Art der Erfolg schließlich sein wird, läßt sich zur Zeit schwer erkennen. Die Ausnahme, die der ehemalige Kolonialminister mit seinen Ideen beim Publikum findet, ist jedenfalls sehr geteilt und es wird nicht uninteressant von der Zeit auf der am Bewahren festhaltenen freiheitlichen Haltung abhängen, ob Chamberlain seinem Ziele erbeblich näher kommt. Dies wird sich indessen gegen die unausbleibliche Tatsache verhalten, daß der Niedergang der englischen Vorkriegspolitik noch ganz andere Dimensionen annehmen müßte, sobald die perfekt genodene englische Reichsunion die übrige Welt nach Chamberlain'schen Wünschen zu einem wirtschaftlichen Kampfbund herausfordern würde. In der Hand des neuen Kabinetts wird es zum guten Teile liegen, die Migration Chamberlain's unfruchtbar zu gestalten, lieber aber ist Lord Balfour, der Premier, in der Rekonstruktion desselben so wenig glücklich gewesen, daß es sich schwerlich lange dem Einfluß des „englischen Blismarck“ wird entziehen können.

So zeigt die Woche allenthalben das gleiche Bild des Kampfes der Interessen gegen die Interessen. Nur die Farbengebung ist verschieden und ist sich ab vom grellsten Rot bis zum tiefsten Schwarz. Ueber aller Selbsttätigkeit der Wähler und Parteien aber strahlt im lichten Weiß friedliche verständlicher Stimmung die erste Enzyklika des neuen Papstes Pius X., von der man getrost sagen kann, daß sie in dieser Zeit der Ereignisse den rechten Ton getroffen hat, betont sie in mitunter herlichen Worten der Werke der Liebe, denen sich ganz wieder hinzugeben unserm Gesühle nach gerade die römische Kirche alle Verantwortung hat. Ob der Geist des Friedens und der Kuldbung, der aus der päpstlichen Kundgebung spricht, übergehen wird auf die Anhänger des Papsttums in unserem Vaterlande, muß abgewartet werden; daß ihm die Taten des neuen Papstes entsprechen, möchten wir hoffen und wünschen. Sch.

Deutsches Reich.

Dof- und Reichsanträge.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind gestern vormittag um 9 Uhr in Berlin eingetroffen.

Politisches.

— In China scheint die Unsicherheit der Fremden allmählich wieder zu wachsen. Wie der „Wien. Ztg.“ aus Shanghai gemeldet wird, wurde der deutsche Konsul in nur 5 Stunden, der sich mit seiner Familie auf dem Nachzuge von einer in Kanton tätigen Missionenbesetzung, nach südhindischen Brätern angegriffen und durch Schiffe ins Meer verworfen. Außer dem Missionar wurden auch der Kapitän des Schiffes sowie die Dienerin der Frau Homper verwundet. Die Brätern raubten sämtliche Kisten aus und verführten abhand. Letztere lebten nach Kanton zurück und wendeten sich an den deutschen Konsul, der sich alsbald mit Eifer der Sache angenommen hat. Das Blatt erklärt, wenn nicht die Chinesen bald ernstlich gegen das Virenunwesen einschreiten, würden die Mächte zu Zwangsmassregeln greifen müssen.

einer strengeren, kritischen Auswahl bei der Aufnahme von Kunstdingen — und nun ist diese moderne Säule im Kultusministerium „geboren über Nacht“.

— Und weiter: Die Nationalgalerie, die bisher dem Oberkommando des freundlichen Herrn v. Seckow unterhandelt hat einen neuen, getreuen Herrn bekommen, den Geheimrat Wolff, dem die „ganze neue Richtung“ nicht paßt. Alles wird ein Zeichen, daß bei uns in Deutschland nicht nur in der Politik, sondern auch in der Kunst die Reaktion Triumpf ist.

Nun wohl die wahre Kunst wird sich auch ohne staatliche Unterstützung und trotz offizieller Gegenwirkung behaupten und fortkommen! Und wenn Herr Seckow, der sich auf dem Richard Wagner-Bankett auch als sehr mittelmaßiger Verlesener empfand, begeißelt sagt:

„Er Wagner! Ichretit im Zuge feiner Männer, Die unter Volk als seine Besten nennt Mit folgen Kunst, im beugenden Rinden. Zum heil'gen Tempel deutscher Kunst empor.“

(ich) gefagt, so meine ich, ist in diesem Tempel kein Platz für die Oberlen und Genossen.

Man würde wahrlich nichts dagegen haben, wenn auch sie einmal ihre Arbeit einstellen wollten, wie es zwei Wochen hindurch die Angestellten der Berliner Omnibus-Gesellschaft getan haben. Grund genug hatten sie dazu. Schwerer Dienst — bis zu sechseinstündiger Arbeitszeit — und fargen Lohn, noch nicht einmal drei Mark pro Tag. Die höchste Beringung in einer Stadt, in welcher die Wohnungspreise während der letzten Jahre stark hinaufgeklattert sind.

Man brachte diese Omnibusfahrer, Schaffnen und Stalketen eine lebhafte Synagoge entgegen, aber der Zeitpunkt des Streiks konnte nicht ungeändert gewählt sein, da fast alle die erste Obermorgens die Messe der entlassenen Kerkerstrafen den bürgerlichen Parteien wieder zuzuschicken alle, welche annahm, was sich ihnen bot. Die Omnibusgesellschaft fand bald Ausflüß, ließ sich nicht einschüchtern durch den hohen Lohn fällige Ausforderungen — die eintausend Streikenden selbst bewarben eine würdige Haltung — und erklärte erst auf unzeres Oberbürger-

— Die Regierung in Eltsch-Votringen gewährt jetzt auch, wie die „Berl. N. N.“ mitteilen, den Veteranen der französischen Armee, die seit dem Kriege deutsche Unterthanen geworden sind, eine kleine Pension. Alle diejenigen alten französischen Soldaten sollen sie erhalten, die die Feldzüge von 1854 bis 1870 mitgemacht haben und arm oder invalide sind.

— In Berlin haben gestern die Verhandlungen mit der Schweiz wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages begonnen.

— Zu den sächsischen Landtagswahlen wird uns aus Dresden geschrieben: Von liberaler Seite wird der Sieg der Wahlmänner des Handwerkervereins (links-nationalliberal) als ein Erfolg von entscheidender primärelle Bedeutung gefeiert. Man hebt hervor, daß in Dresden zum ersten Male eine liberale Kandidatur durchgesetzt wurde, die nicht mühevoll die Zustimmung der konservativen Partei hatte. Wenn für den liberalen Kandidaten 100 für den sozialdemokratischen 90 für den konservativen (Wähler und Antimiten) Gehört Dr. Osterloh ganz über gewählt worden, so könne die Regierung erkennen, daß man an einem Mann, der liberaler sei, als der Bevölkerung die Wirtschaft der Konservativen als Meherheit hat habe. Wenn die Regierung festhalten wollen, könne sie sich leicht eine Mehrheit schaffen, wie sie sie nötig habe, nehmt auf die letzten Schritte des Bürgermeisters, das was sie jetzt. Dieser sei die Regierung der agrarisch-konservativen Ausbeute-Mehrheit auf Gnade und Ungnade ausgeliefert gewesen. Jetzt müsse es ihr klar geworden sein, daß und wie das anders werden müsse. Allgemeine Reaktionen seien in nicht allzulange Zeit erforderlich und zwar auf Grund des bereits festgestellten neuen Wahlgesetzes. Ebenso sei es die Wählerkraft der konservativen Partei gegen den bisherigen konservativen Vertreter des Kreises mit absoluter Mehrheit gefeiert. Wenn in Leipzig der national-liberale Kandidat gegen den Mittelstandsparteien und der sozialdemokratische umgünstig abgelehnt hat, so ist dies lediglich darauf zurückzuführen, daß in der Ordnung des Wahlgesetzes die Verteilung für die Wagtation so gut wie keinen Finger gerührt hat.

Wollwirtschaftliches.

— Die Reichsregierung billigte den Sonnenberger Spielwaren und Kullereien, die auf der Weltausstellung in St. Louis anstießen, 13,000 Mark, die meisteilige Staatsregierung 8000 Mark als Unterstützung zu.

— Nach der im „Neidungs“ veröffentlichten Zusammenfassung der Wertie von den letzten fünf Jahren betrug im September d. J. der Durchschnittspreis des weißen vorkarischen 65 Markorten 59,58, der verkauft wurden, 18,84 Mark für den 2. gegen 16 Mark im August d. J. und 15,16 Mark im September 1902. Der Wagen folgte bei einer sich auf 79 Markorten verteilenden Verkaufsmenge von 8,192 in der Durchschnitt 12,97 Mark, gegen 12,29 im Vormonat und 12,22 Mark im September v. J. Die Werte, von der eine Verkaufsmenge von 5,56 in und 64 Markorten zur Berechnung herangezogen sind, erstellte einen Durchschnittspreis von 13,62 Mark für den 2. gegen 12,75 Mark im August 1902 und 13,08 im September 1902. Der Durchschnittspreis des Graues stellt sich bei einer an 88 Markorten verteilten Menge von 73,009 d. auf 12,52 Mark gegen 13,09 im vorangegangenen Monat und 13,35 Mark im Vormonat v. J. Im Vergleich zum August d. J. sind also teurer geworden der Wagen um 8 Pf. für den 2. und die Werte um 27 Pf. billiger dagegen der Wagen um 16 Pf. und der Gaser um 67 Pf. Billiger man die Durchschnittspreise des diesjährigen September mit denen des Monats im Vorjahr, so ergibt sich, daß nur der Wagenspreis jetzt höher steht als im Vorjahre, und zwar um 4,6 v. H.; billiger sind dagegen die Werte um 0,5, der Wagen um 2,9 und der Gaser um 10,3 v. H.

— Auf dem jüngst in Bonn abgehaltenen Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag hat der 10,200 Genossenschaften zählende Allgemeine Verband der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt eine Verordnung des Reichspräsidenten in Aussicht genommen, welche die Zusammenschlüsse mit dem durchsichtigen, öffentlichen von Schütz-Deilisch begründeten Genossenschaftsverbände zu verbinden, dann weiter der Bundes, eine kurze, prägnante, die Ausdehnung auf das gesamte Reichsgebiet beziehende Statuten zu fügen, haben im Besonderen im Vorjahr, so ergibt sich, daß nur der Wagenspreis jetzt höher steht als im Vorjahre, und zwar um 4,6 v. H.; billiger sind dagegen die Werte um 0,5, der Wagen um 2,9 und der Gaser um 10,3 v. H.

meisters Intervention hin, die Aufständigen, welche über zehn Jahre im Dienst gewesen, sofort, die anderen je nach Bedarf wieder einstellen zu wollen.

So ist der Streik der Omnibus-Angestellten, mit denen man ein tiefes Mitleid empfinden muß, fällig geschickert. Der Ausgeherten Appell an das Publikum, sich dieses Verkehrsmittels nicht mehr zu bedienen, verhalte wirkungslos. Bei allem Wohlwollen: wer eine Teilstrecke für fünf deutsche Reichspfennig benutzen kann, zahlt nicht das Doppelte an die Straßenbahn. Die Zeiten sind zu schwer, als daß der Streik eine Resonanz im Publikum zu finden vermöchte. Die sechs Millionen Mark, die im Monat von den Berliner Omnibussen befordert werden, sind, genommen durch die Macht der Verhältnisse, so ikonamisch, als daß sie dieses vorriskanten, aber billigen Behaltens entbehren könnten.

Ueber die Dienstag-Verammlung der Sozialdemokraten des zweiten Berliner Marktfreies gedachte ich noch zu berichten. Sie isten interessant genug zu werden, darum hielt ich diesen Brief um einen Tag auf. Bebel sprach, und nach ihm Georg Bernhard, der ehemalige Mitarbeiter der „Zukunft“, den Harden und mit ihm die Genossen arg jetztu haben. Ich keine Bernhard als einen nützigen, ehrlichen, ansändigen Journalisten, als einen Mann von Temperament, der wohl einmal eine Unüberlegtheit begeben kann, nie aber eine Geisteslosigkeit. Bei einem Mann von Bernhards Qualitäten ist eine epholre Handlung schwer auszuföhlen.

Der Abend brachte nichts Neues. Bebel sprach zwei Stunden lang; es waren lange Stunden, denn er hat nur fassbar Bekanntes wiederholt. Und Bernhard beschränkte sich auf eine knappe Abwehr. Da sich des Spektakels Ende vor dem sozialdemokratischen Ehrengericht abspielen wird. Auch Warmingharden wird vor diesem Ehrengericht erscheinen. Als Zeuge. Das dürfte ein Schauspiel werden, wie es dramatisch, bewegt, spannend, sensationell Eudemann und Philipp zusammengenommen niemals zu schreiben vermögen. Julius Knopf.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Auf Anordnung des Ministeris für Handel und Gewerbe wird in Dresden eine Zahlung aller Wäse und Gewichte vorgenommen werden. Sie soll in allen Gemeinden spätestens bis zum 1. August 1904 beendet sein. Die Ergänzungen sollen durch Vollgeorgane vorgenommen werden und sollen sich im Gegensatz zu der bisherigen Handlungsweise nicht auf offene Verkaufsstellen beschränken, sondern den gelovten einschließlichen Verkauf umfassen. Die Anordnung geht dahin, daß künftig im Verkehr lediglich geeichte Wäse und Maßgeräte benutzt werden dürfen, wenn der Umfang von Leistungen dadurch bestimmt wird. Die Zahlung und Revision hat sich somit auch auf Engrosverhältnisse zu erstrecken, deren Geschäftsbetrieb dem Verkauf unmissverständlich zugänglich sind, auf Fabriken, die ihre Waren vor dem Verkauf verwiegen oder vermessen, und auf landwirtschaftliche Betriebe, in denen ein regelmäßiger Verkauf der Erzeugnisse stattfindet.

Landtagswahlbewegung.

— Für Magdeburg sind als nationalliberale Kandidaten der bisserige Abg. Kommerzienrat Zischewerdt und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Staatsrat Reichardt Landgerichtsrat Schäffer aufgestellt worden.

Socialis.

— Das warmherzigste Interesse, das der verstorbenen Abgeordnete Richard Noelle die Welt seines Lebens allen auf die Wohlthat der Arbeiter gestifteten Verbungen entgegengebracht hat, werden die Arbeiter in seinem eigenen großen Betriebe auch nach seinem Tode mit Dankbarkeit anerkennen. In seinem Testament hat Noelle die Bestimmung getroffen, daß an die zur Zeit seines Todes in seinen privaten Diensten angestellten Personen, welche fünf Jahre für ihn tätig gewesen sind, und an fündige zur Zeit seines Todes in den Betrieben der Schulpfortschritt Arbeiter beschäftigt waren, welche zehn Jahre lang in dem Unternehmen beschäftigt gewesen sind, die Summe von 100,000 Mark zu gleichen Teilen zur Verteilung gelangen soll.

Ausland.

Die risikoreicheren Mächte in Ostasien.

Von den beiden Randkurve-Werkseln, die Russland den Japanern und Amerikanern gegenüber hat, ist, wie mitgeteilt, der kleinere, der amerikanische, durch Unterzeichnung des chinesisch-amerikanischen Handelsvertrages eingeleitet worden. In Washington hat das große Besichtigung bedrohung, weil er die Öffnung von zwei Häfen der Mandchurei für den amerikanischen Handel fihert. Die Regierung betrachtet Amerikas Stellung in der Mandchurei als wesentlich beschränkt. Nachdem die offene Tür unabwehrbar verhängmäßig geschlossen ist, würde, so vermeldet die amerikanische Presse föhli, irgend welchen Verbindungen Russlands, sie zu schließen, ein fröhliger Wertberand der Unionstaaten folgen. Die Regierung glaube nicht, daß Russland die Mandchurei räumen werde. Während sie aus Russland zu verheilen geben werde, daß sie diesen offenbüden Vertauschensbüch misbilligt, würde sie sich mit einem diplomatischen Protest begnügen, so lange die amerikanischen politischen und Handelsinteressen ungeschädigt bleiben; jedwede Schädigung amerikanischer Interessen würde sofort zu schärferen Maßnahmen führen.

Als schwere Heranzuforderung steht man dagegen in Japan die russische Mandchureipolitik an. Ob aber die japanische Regierung die Kraft in sich föhlen wird, seine Interessen in China, so wie es der Volkswille verlangt, mit allem Nachdruck, in selbst mit bewaffneter Hand geltend zu machen, das steht doch sehr dahin. Die neueste Werbung über die Lage in Ostasien besagt: Tientjin, 9. Okt. Die Russen haben bis jetzt keine Schritte getan, die Verwaltung von Manchowang China wieder zu überlassen, sie erwiderten dort mehrere mit großem Eifer umfangreiche Regierungsbefehle. Die Beamten erklärten davon, daß die Russen sich in der nächsten Mandchurei, von denen bereits föhle ergeben ist, da uernd beiege gehalten werden sollen. Der als Misglück jungerende Statthalter Admiral Alexiew leitete (wie schon kurz berichtet) die gemeinsamen Manöver des Heeres und der Marine, die in grotem Maße in der Nähe von Port Arthur abgehalten werden und an Stelle in der letzten Woche 90 Schiffe teilnahmen.

Französische Aufstehen gegen Marokko.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen Bericht seines Spezialberichterstatters aus Ouan, wonach die marokkanischen Soldaten, die mit Bewilligung der französischen Regierung an der französisch-marokkanischen Grenze Polizeidienste versehen sollten, schon vor längerer Zeit insolent und die Waffen, die sie von der französischen Regierung erhalten haben, an die Wäsenräuber verkauft seien. Man hat solche Waffen nach dem Heerführer El Mungar auf dem Schladische gefunden. Nach eulter sei die Tafel, daß der Sultan von Marokko mit den Wäsenräubern, die französische Truppen angegriffen haben, im Einberhändnis sei. Der Umstand, daß die Werber die französischen Truppen mehrfach angegriffen haben, ist bezeichnend, aber noch bedeutlicher ist es, daß die marokkanischen Venben bei El Mungar von dem leitlichen Better des Sultans, dem Sohn des Oberbefehlshabers der marokkanischen Armee, geföhrt worden seien. Die französische Militärbehörde habe Beweile dafür. Die französische Regierung ist über diesen Akt der Feindseligkeit sehr entröhrt und habe, wenn sie auch an der Friedenspolitik festhalten wolle, vom Sultan Erklärungen zu verlangen.

Der französische Minister hat sich, um die Broding Ouan gegen die Wäsenräuber zu schützen, die Schaffung von zwei Kompanien bestreitender Infanterie, welche eine der französischen gleichwertige Ausrüstung besitzen und gegen die daher die Sabotatruppen ungenügend ausgeröhrt sind.

Die Kämpfe in Macedonien.

Am Donnerstag hat eine türkische Truppenabteilung den bulgarischen Posten Karabagh in der Nähe der Grenzorte Tladschefowo und Debarbar angegriffen. Einige bulgarische Soldaten sind dabei verwundet worden.

Italien.

Zwischen der römischen Stadtverwaltung und der Regierung ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Bürgermeister Zinzi Colonna erklärt, daß die Unfähigkeit der Regierung die Stadt Rom dem Bankrot immer näher bringe. Der aktuelle Gemeinderat wird nach dem Jureidisch zurücktreten. Die Inlegenheit kauft in Italien großes Aufsehen hervor.

Gerichtsverhandlungen.

Vom Dausleher zu Tode verurteilt.

In Bremen ist seit dem 7. M. vor dem Schwurgericht gegen den Kandidaten der Rechte und Privatsekretär Dipold wegen verächtlicher Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. ...

gestanden: Von ihrem medizinisch-wissenschaftlichen Standpunkt ist der Angeklagte geistig unentwickelt, von laienhaftem Standpunkt aus ist der Angeklagte als vollkommen eifrig zurechnungsfähig zu erklären. ...

Das Urteil.

wurde Freitag mittag gesprochen. Das Schwurgericht verurteilte Dipold gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. ...

Leipzig, 9. M. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Direktors der Treberziehungs-Altkriegesellschaft, Adolf Schmidt, ...

Koburg, 7. M. Drei „schlaferartige“ Polizeibeamte hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. ...

Provinzialnachrichten.

Petersberg, 8. M. [Arbeiterunterkunft.] ...

Leipzig, 9. M. [Wiedergefundenes Fahrrad.] ...

Leipzig, 9. M. [Auf dem Bitteltschacht] wurde gestern durch niedergehenden Gestein ein Bergmann erdrückt. ...

Zandern, 9. M. [Geselligkeitsstellung.] Die von dem Geselligkeitsverein Zandern-Stöben in Aussicht genommene Geselligkeitsstellung ...

Leipzig, 9. M. [Lebensräube?] Die Gattin des Tierarztes Staudt hier ist infolge von Vergiftung ihren Tod gefunden; ...

Leipzig, 9. M. [Wappverleihung.] Von einem hiesigen Fabrik-Angestellten wurde ein Wapp-Nachdruck ...

Leipzig, 9. M. [Ein Anlauf des Verkehrsbundes] durch die Stadt löst neuerdings wieder in Erwägung gezogen worden sein. ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Leipzig, 9. M. [Ein furchtbares Unwetter] am 1. d. M. über die hiesige Gegend, verbunden mit Hagel und Donner, ...

Leipzig, 9. M. [Durch vorzeitige Explosion des Pulvers] wurde heute vormittag in einem Steinbruch bei Mühlitz ein Arbeiter der Kopf abgerissen; ...

Gesellschaftsklassen angebet und mehrere Ehrenämter bekleidet, letzterer dreifach Jahre alt, Kaufmann (Fabrikbesitzer), angenehme Erscheinung, wünscht mit verheirateten Damen entsprechenden Altes zwecks Weisheit in Verbindung zu treten. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Leipzig, 9. M. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in dem Grenzort Friedersdorf bei Bad Gastein die Familie Marx. ...

Leipzig, 9. M. Der verrentete Hauptmann in Sachsen aus Göttingen entließ aus einem Sanatorium zu Göttingen und ließ sich von einem Eisenbahnzuge abholen. ...

Wetter-Aussichten

- 11. Oktober: Wolfig, windig, Regenfälle, milde. Teils heiter.
- 12. Oktober: Wolfig, früh Nebel, kühler Wind, feucht. Sturmwarnung.
- 13. Oktober: Wolfig mit Sonnenschein, kühl, starker Wind, trübselig.
- 14. Oktober: Wolfig, teils sonnig, frischer Wind, milde, Strichweise Regen.

Letzte Telegramme.

- Berlin, 10. Okt. Die Zahl der ausgefertigten Metallarbeiter beträgt 2483; dazu kommen die Tausende Streikenden.
- Berlin, 10. Okt. Der „Vorwärts“ meldet, daß Dr. Brauns Wochenbericht „Die neue Gesellschaft“ vorläufig ihr Erscheinen einstellt, da sie in Hinblick auf die Beziehungen zu Frauen und Arbeiterverbänden noch unklarheit bestehen würde.
- Hamburg, 10. Okt. Der Dreimaster „Altona“ ist bei Rostock gesunken. Der Kapitän, der erste Steuermann und zwei Matrosen ertranken.
- Berlin, 10. Okt. 80 Lehrer im Regierungsbezirk Bromberg sind von der Gewährung der Dienstzulage ausgeschlossen.
- Berlin, 10. Okt. Als gestern das Urteil im Prozess Dipold verhandelt wurde, erschall im Zuschauertrabunnen Bravo. Dipold wurde, um ihn vor der Volksstimme zu schützen, die Nacht über im Landgerichtsgefängnis gehalten werden.
- Konstantinopel, 9. Okt. Der Sultan empfing heute der Reihe nach den russischen und den britischen Botschafter, sowie den bulgarischen Bevollmächtigten in Aulien.

Neue Streikbrände.

Budapest, 10. Okt. Gestern abend veranstalteten die ausständigen Arbeiter vor der Redaktion der „Budapester Zeitung“ eine Kundgebung. ...

Zum Textilarbeiterstreik.

Alle, 10. Okt. Gestern abend sprachen sich 18 Besessenen 16 für Fortsetzung des Streiks aus. ...

Vermisste.

Wenn der Vater mit dem Sohne. Ein originelles Heiratgesuch findet man in einem Berliner Blatte unter der Überschrift „Strenge rec.“. ...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 9. Okt. [Telegr.] In dem Prozess der Filter- und brauereischen Maschinenfabrik, vormals Engländer in Worms, gegen die Aktiengesellschaft für Brauerei-Einrichtungen, vormals Gebrüder-Baum, wegen Patentverletzung wurde die Gesellschaft...

Buenos Aires, 8. Okt. Goldagio 127,37. Rio de Janeiro, 8. Okt. Wechsel auf London 123 1/2

Wochenübersicht der Reichsbank vom 9. Okt.

Table with 2 columns: Aktiva (Aktien, Passiva) and values. Includes items like Metallbestand, Gold in Barszen, etc.

Zahlungs-Einstellungen.

Table with 4 columns: Namen, Wohnort, Amtsgericht, and dates. Lists various companies and their payment terms.

Preise von Kall-Kuxen.

Table with 2 columns: Name of the Kux (e.g., Alexandershall, Eisenroste) and its price.

Getreide, Mühlen-Bräunungs usw.

New York, 9. Okt. [Telegr.] Roter Winterweizen loco 53 1/2 (vorigen Freitag 53 1/2). Oktober - 51 1/2, Dezember - 54 1/2 (54 1/2), Mai 52 1/2 (52 1/2), etc.

Getreide, Mühlen-Bräunungs usw. (continued)

London, 9. Okt. [Telegr.] Fremde Zufuhren zur zwei Tage: Weizen 25,000, Mais 10,000, etc.

Getreide, Mühlen-Bräunungs usw. (continued)

London, 9. Okt. [Telegr.] Fremde Zufuhren zur zwei Tage: Weizen 25,000, Mais 10,000, etc.

Paris, 9. Okt. [Telegr.] Röhrl rubig. Okt. 44,50. Nov. 48,75, Jan.-April 50,50, Mai-Aug. 51,00.

Hamburg, 9. Okt. Petroleum fest. Standard white loco 7,70 Br.

New York, 9. Okt. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 8,90, etc.

Hamburg, 9. Okt. Kaffee behaucht, Umsatz 2025 Sack.

Antwerpen, 9. Okt. Java-Kaffee good ordinary fest, 28,00.

London, 9. Okt. 96% Java-Kaffee loco 9 1/2 d. nominal.

Paris, 9. Okt. Röhrl rubig, 87 1/2, in Konditionen 32 1/2 (22 1/2).

London, 9. Okt. 96% Java-Kaffee loco 9 1/2 d. nominal.

Nordhausen, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Paris, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

London, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Hamburg, 9. Okt. Branntwein 45 % Vol für 61,00 M.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null)

Table with 2 columns: Name of the water body and its level relative to zero.

Der Wasserstand von Trotha befindet sich im Abnehmende.

Moldau, Isar, Eger, Elbe.

Table with 2 columns: Name of the river and its level.

Ausg. 9. Okt. Von den oberen Plätzen werden 270 Tausend Wechs gemeldet.

Schleppverkehr auf der Saale.

Mitgeteilt vom Halleschen Spedition-Verein m. h. H. Angekommen in Halle am 9. Okt. Schlepper Nr. 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Berliner Börse, 9. Okt.

(Erklärung zu den Leihen, Meldungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Diskonto.

Table with 2 columns: Name of the bank and its discount rate.

Deutsche Fonds- u. Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Anleihen.

Table with 2 columns: Name of the loan and its price.

Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.

Table with 2 columns: Name of the obligation and its price.

Deutsche Eisenb.-St. Prior.

Table with 2 columns: Name of the obligation and its price.

Eisenb.-Prior.-Obligations.

Table with 2 columns: Name of the obligation and its price.

Anleihen.

Table with 2 columns: Name of the loan and its price.

Bank-Aktionen.

Table with 2 columns: Name of the bank and its price.

Leipziger Börse, 9. Okt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Stamm-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Prior.-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Stamm-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Prior.-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Stamm-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Prior.-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Stamm-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Prior.-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

Leipziger Eisenb.-Stamm-Akt.

Table with 2 columns: Name of the security and its price.

(Mit Unterhaltungsblatt und Blätter des Saal.)

